

Der  
**Gesellschafter.**

Ein Wochenblatt  
für alle Stände.

Zwey und dreyßigstes Stück.

Die Wagehälse.

Unter hundert Verwegenen ist wohl kaum einer so glücklich davon gekommen, als vor mehreren Jahren einige englische Wagehälse bey dem nachfolgenden äußerst leichtsinnigen Streiche.

In Alexandrien, dieser berühmten Handelsstadt Aegyptens, siehet man unter den verschiedenen Ueberbleibseln der prächtigen Kunstwerke des Alterthums auch noch die Säule des Pompejus. Diese ehrwürdige Reliquie, die ohne Zweifel aus den Zeiten des berühmten Cnejus Pompejus — welcher im Jahr der Welt 3870 als römischer General lebte und wegen seiner vielfältigen Eroberungen den Beynahmen: der Große, erhielt — herrührt, ist wegen ihrer Höhe, Schönheit und des Zustandes, worin sie sich jetzt noch befindet, gleich bewundernswürdig; denn sie hält 110 Fuß, besteht, das Fußgestelle ausgenommen, aus einem Stück, ist vortreflich gear-



beitet, und hat durch die Verwüstungen der Zeit in den beyden Jahrtausenden, die sie nun zstanden hat, fast gar nichts verloren. Nur vom Piedestal, das 20 Fuß hoch ist, und aus einem Granitfelsen besteht, hat dann und wann ein Verehrer des Alterthums ein Stückchen abgeschlagen, um einen Theil dieser ehrwürdigen Antike zu besitzen; von dem Kapital aber wurde von einigen englischen Seeofficiers ein Schnörkel auf eine Art abgebrochen, die schwerlich ein Leser errathen wird.

Diese Engländer, deren Schiffe im Hafen vor Alexandrien lagen, hatten einst etwas mehr, als nöthig war, getrunken. Unter den Vossen, die die Weinbouteille erzeugt hatte, kam auch der seltsame Einfall zum Vorschein, ans Land zu fahren und auf der Säule des Pompejus einen Punsch zu trinken.

Kaum war diese muthwillige Grille zu Markte gebracht, so siengen unsre Zecher im Ernste an, ihr die möglichste Wirklichkeit zu geben. Sie ließen sich den Punsch, den sie auf der Säulenspitze zu trinken gedachten, verfertigen, führen, mit allen übrigen zu dieser Lustreise nöthigen Geräthschaften versehen, ans Land und kamen bey der Säule an. Lange betrachteten sie die Thurmhöhe derselben, und eben so lange beherzigten sie auch den Einfall, bis endlich der lustige Kopf, der ihn zum Besten gegeben hatte, ein Mittel zur Ausführung vorschlug. — Er ließ nämlich einen papiernen Drachen, mit dem

au  
ho  
E  
de  
lie  
de  
Zo  
fie  
be  
E  
sta  
ve  
gl  
fe  
ga  
  
me  
sel  
zu  
es  
N  
sic  
be  
ste  
un  
vo  
E  
a



auch schon die ägyptischen Knaben zu spielen wissen; holen. Selbiger wurde auch so glücklich über die Säule gebracht, daß der Faden, als der Drache auf der andern Seite niederfiel, oben auf dem Schafteliegen blieb. Hiermit war also das vornehmste Hinderniß gehoben: denn man befestigte nun einen zwey Zoll dicken Strick an das eine Ende des Fadens, fieng an dem andern Ende, wo der Drache war, behutsam an zu ziehen, und bekam auf diese Art den Strick richtig über die Säule. Nun hielten einige starke Männer das eine Ende des Stricks fest, und vermittelst des andern kletterte ein kühner Matrose glücklich hinauf. In weniger als einer Stunde verfertigte der Mann eine Strickleiter, an welcher die ganze Zechgesellschaft unbeschädigt hinaufstieg.

Alle Zuschauer, deren nicht wenige sich versammelt hatten, waren in der größten Erwartung, zu sehen, wo denn wohl die Kletternde Gesellschaft Platz zum Stehen bekommen würde; denn von unten kam es den Augen vor, als ob kaum zwey Menschenfüße Raum genug auf der Spitze hätten. Allein es fand sich zum größten Erstaunen, daß acht Personen sehr bequem oben stehen konnten. Die seltsamen Zecher stellten sich in Positur, und genossen ihren Punsch unter mancherley ausgebrachten Gesundheitsen, die von dem Zauchzen des Volks beantwortet wurden. Eben so merkwürdig als dieser Einfall selbst, war auch das besondere Glück der Punschgenossen: denn



Keinem einzigen von ihnen begegnete ein Unfall, da doch der kleine, platte, von keinen Schranken eingefasste Raum, bey dem ersten Blick von dieser beträchtlichen Höhe herab, schon jedem Mächtigen, um wie viel mehr einem Berauschten, den fürchterlichsten Schwindel drohen muß. Der einzige Schade, der sich zutrug, traf die Säule selbst; denn bey dem Heruntersteigen der Zecher stürzte der oben erwähnte Schnörkel herab, welchen die Engländer nachher einer Dame von ihrer Nation als eine kostbare Reliquie verehrten.

Bei dieser Gelegenheit haben aber diese seltsamen Kletterer eine Entdeckung gemacht, die eine wichtige Schadloshaltung für ihre Kühnheit ist. Sie haben nämlich auf der Säule noch einen Fuß mit dem Knochel gefunden. Es muß folglich auf dieser ungeheuern Säule eine Statue gestanden haben, die wahrscheinlich den Pompejus selbst vorgestellt hat, und welche, wenn sie von unten in gewöhnlicher Menschenhöhe hat erscheinen sollen, von kolossalischer Größe gewesen seyn muß.

U—l.

Recept zu einer guten Dinte, die keine Kocherey erfordert.

Will man sich selbst eine gute Dinte, die man schon den andern Tag brauchen kann, verfertigen, so neh-

me  
Kan  
mit  
r D  
schü  
Nac  
wor  
gest  
Gur  
läßt  
Drt

W  
Da

Zu

D  
D



me man nachfolgende Ingredienzen. Eine halbe Kanne guter Essig wird in einem steinernen Krüge mit 1 Kanne Wasser vermischt und hierin 2 Loth 1 Quent schwarzer, gröblich zerstoßner Gallus geschüttet, von welchem das feine Pulver, jedoch ohne Nachtheil des angegebenen Gewichts, abgesondert worden ist. Nach einiger Zeit thut man noch 2 Loth gestoßenen grünen Vitriol und  $1\frac{1}{2}$  Loth arabischen Gummi hinzu, schüttelt alles unter einander und läßt es einige Zeit, wo möglich, an einem warmen Orte stehen, so ist die Dinte zum Gebrauch fertig.

### Die gute Aussicht.

#### Frage.

Woher bey dem Todengräber diese Freude,  
Daß er sogar sein Haus illuminirt?

#### Antwort.

Es hat ein Mediziner heute  
Zum Doktor promovirt. —

R. F. W. Ußmann.

### Auflösung des Worträthsels Seite 246.

#### Feldblume.

#### W o r t r ä t h s e l.

Das erste Sylbenpaar,  
Das sonst in unserm Vaterlande war,



Entbehrten lange wir.  
 Wir hatten es, nur unter einem andern Rahmen;  
 Doch sorgt' Napoleon dafür,  
 Daß wir von neuem es bekamen.  
 Die dritte Sylbe ist verächtlich,  
 Oft aber auch am Werth beträchtlich;  
 Sie kann uns großen Vortheil geben,  
 Doch oft bedroht sie auch das Leben.  
 Das Ganze wünscht man sich zu sehn,  
 Man unternimmt deswegen Reisen;  
 Doch darf man den nicht glücklich preisen,  
 Der dahin muß gezwungen gehn.

### N a c h r i c h t.

Am 29. Jul. d. J. erhieng sich in der sogenann-  
 ten neuen Kirche alhier, an einem Hollunderstrauche,  
 der Rekrut des Regiments Prinz Anton, Namens  
 Johann Gottlieb Schulze. Er war von Peitz im  
 Kottbuser Kreise gebürtig und ward am 30. in der  
 Stille auf den Catharinentirchhof begraben.

### Großenhayner Kirchennachrichten

vom 23. Jul. bis 5. Aug. 1808.

Geboren 8, darunt. 1 Unehel.  
 Gestorben 10, darunt. 8 Kinder.  
 Aufgebothen sind zum ersten Mahle 3 Paar.

### I n t e l l i g e n z e n.

#### Rathsobrigkeitliche Policenverordnung.

Das ununterbrochene Herumlafen der Hunde  
 und unaufhörliche Klaffen derselben auf den Gassen,  
 sogar zu Störung der Nachtruhe, macht es nöthig,  
 das, unterm 2. April 1796. ergangene, allergnädig-  
 ste landesherrliche Mandat den Einwohnern hiesiger

Stade  
 mals  
 Austr  
 I  
 oder,  
 len la  
 wied,  
 Armen  
 Denu  
 Straf  
 2  
 (Ma  
 ne od  
 laufen  
 und d  
 3  
 dürft  
 beshe  
 mer j  
 sonde  
 angeh  
 Man  
 Hund  
 fange  
 band  
 Anfa  
 sehen  
 ohne  
 Stra  
 werd  
 nun  
 Pers  
 stehen  
 sich g  
 nehm  
 hörb  
 lichte



Stadt einzuschärfen, und in dieser Rücksicht. nochmals besonders hierdurch, so wie durch öffentlichen Ausruf, folgendes bekannt zu machen.

1) Wer seinen Hund auf der Gasse herumlaufen, oder, an seiner Hausthüre sitzend, ohne Einhalt belassen läßt, soll, so oft er dessen schuldig befunden wird, am Tage dem Denuncianten 4 Gr. und zur Armenkasse 8 Gr. Strafe; zur Nachtzeit aber dem Denuncianten 8 Gr. und zur Armenkasse 16 Gr. Strafe geben.

2) Wer einen beißigen Hund ohne Beißriemen (Maulkorb) ohne solchen an einem Bande, einer Leine oder Strick zu führen, auf der Gasse mit sich laufen läßt, soll mit 20 Gr. Strafe belegt werden und dem Denuncianten 8 Gr. entrichten.

3) Sollten diese Strafen unwirksam seyn, so dürfte, gleichwie bey der Stadt Meissen unter landesherrlicher Bestätigung geschehen, der Eigenthümer jeden gehalten werdenden Hundes mit einem besondern jährlichen Almosenbeytrage zur Armenkasse angehalten werden; maßen nach §. 1. oballegirten Mandats, ohne obrigkeitliche Erlaubniß, gar keine Hunde an sich gehalten werden sollen.

4) Die von des Scharfrichters Knechte eingefangenen Hunde, insofern sie nicht mit einem Halsbande, auf welchem der Name oder die Namensanfangsbuchstaben des Eigenthümers befindlich, versehen, werden als Herrenlos angesehen, und können, ohne besondere obrigkeitliche Cognition, (außer der Strafe und Auslösung) nicht wieder zurückverlangt werden.

Unsere Bürger und Einwohner dieser Stadt nun haben sich hiernach zu achten; und diejenigen Personen, welche nicht unter unserer Gerichtsbarkeit stehen, werden von dieser auf landesherrliche Befehle sich gründenden Polizeyverordnung gebührende Notiz nehmen, damit sie sich durch Anzeige bey ihren Behörden nicht noch mehreren Unkosten und Unannehmlichkeiten ausgesetzt sehen.



Decretum in Curia. Großenhahn, den 5. August 1808.

Der Rath allda,  
und

Christian Liebegott Wilisch, Cons. reg.

Da so häufige Beschwerden wider die hiesigen Bäcker, sowohl in der Stadt als auswärts geführt worden, so wird hiermit bekannt gemacht, daß diejenigen, welche zu kleines Brod oder Semmel erhalten, solches bey dem Marktmeister (mit Anzeige des Beckerladens,) wiegen lassen können, worauf sodann das weiter Nöthige verfügt werden wird.

Hahn, am 5. August 1808.

Der Rath allda,  
und

Christian Liebegott Wilisch, Cons. reg.

Bekanntmachung zweckmäßiger Bruchbandagen. Selbige sind nicht nur sehr bequem und können ohne den inkommoden Beinriemen getragen werden, sondern sie halten auch den Bruch unter allen nur möglichen körperlichen Bewegungen und Arbeiten zurück.

Ferner sind bey mir zu haben Nabelbandagen, Suspensorii scroti, Urinhalter, Pollutionssperrere und Catheter.

Auch diene ich Jedem in allen Zahnkrankheiten. Ich reinige die Zähne und setze künstliche, gleich den natürlichen ein. So wie ich denn auch folgende bey mir zu habende ganz unschädliche Zahnmedikamente vorzüglich empfehle; als

- 1) Eine Essenz wider das Bluten und den Scorbut am Zahnfleisch.
- 2) Eine Linctur gegen den Brand und Weinfraß der Zähne.
- 3) Ein Pulver zum täglichen Reinigen der Zähne.

Mein Logis ist auf der Weißner Gasse bey Hrn. Winkler. Großenhahn, den 27. July 1808.

Wilhelm Stenzel,  
Zahn-Chirurgus und Bandagist.

G

W

Bl

De

So